



Leo Putz

Melancholie

Von Ludwig Fulda

Melancholie, mit Deinen schwarzen Schwingen,
Noch ehe Deine Schwester wach, die Nacht,
Schwebst Du herab, mir, wenn ich halb erwacht
Aus dumpfem Schlaf, den Morgengruß zu bringen.

Hör' ich mit leiser Glockenstimme klingen
Dein altes Lied auch heut? Es hat die Macht,
Rings um der Sonne morgenliche Pracht
Mir einen dichten, dunklen Flor zu schlingen.

Ich möchte vor Dir fliehn, dem Licht entgegen; Willst Du mich freu geleiten bis zum Grab?
Jedoch umsonst greif' ich zum Wanderstab; Und fühlst am Ende dankbar Deinen Segen,
Du folgst mir nach mit schweren Flügelschlägen. Wer müd genug sich kampflös Dir ergab?

Aus H. D. Thoreau's nachgelassenen Tagebuchblättern

Deutsch von Emma Emmerich

Natur oder Menschen, — die Einen ziehen die Eine vor, die Andern die Andern. Doch das ist alles de gustibus. Es ist einerlei, aus welcher Quelle wir trinken, wenn es nur ein Urquell ist.

Ich habe immer gefunden, daß die sogenannten besten Manieren die schlechtesten sind, denn sie sind nur Schalen ohne die Auster. Sie decken keinerlei Leben zu. Sie sind die wahren Sklavenhalter, welche die Menschen wie Dinge behandeln. Niemand taziert Dich niedriger, als der Mann von guten Manieren. Das sind die Merkzeichen, mit deren Hilfe er Dich ignoriert und wo- runter er selbst verborgen bleibt.

Ich kam heute auf der Straße an einem ganz kleinen Jungen vorbei, der eine hausgemachte Mütze aus Murmelthierfell auf hatte. Das Thier war sicher vom Vater oder dem älteren Bruder erlegt worden und die Mutter oder die ältere Schwester hatten das Fell zu einer hübschen warmen Mütze verarbeitet. Sie mußte mein Interesse erwecken, sie erzählte so ein Stückchen Familiengeschichte, das Abenteuer mit dem Thier, der nicht ohne Übertreibung abgefaßte Bericht darüber die Liebe der Eltern

für den Jüngsten und ihre zärtliche Fürsorge in dieser harten Jahreszeit. Johnny hatte oft eine Mütze versprochen bekommen und jetzt war das Werk vollendet, ein vollkommenes, kleines Idyll, wie man zu sagen pflegt. Sie war weit und rund, groß genug für des Jungen Vater, eine Art Schild aus Tuch war daran geheftet. Das Obertheil der Mütze war augenscheinlich das in der Länge zusammengezogene und in der Breite ausgedehnte Hintertheil des Murmelthiers; und sah so frisch und nett aus, als ob das Murmelthier selbst es trüge. Die langen grauspitzigen Haare waren alle wohl- erhalten und ragten über die braunen hin- aus, nur ein bißchen lockerer als im Leben; als ob der Junge, nachdem er Schwanz und Beine abgeschnitten und den Kopf durch ein Schild erlegt hatte, seinen Kopf in den Bauch des Thieres gesteckt hätte. Der kleine Kerl trug es in lauterer Unschuld, ging trippelnd seinen kleinen Geschäften nach, und als ich eine Bemerkung machte, wie gut warm das sein müsse, funkelten seine schwarzen Augen darunter hervor, wie die des Murmelthiers es wohl gethan hätten. So sollte jedes Kleidungsstück, das wir tragen, seine Geschichte haben.

Gertr. Kleinhempel (Dresden)



IM AUSTRAGSTÜBERL

F. Wilh. Voigt (München)

Käfergeschichte

Ein Hornung ging in seinem Wald
Voll Gravität spaziren;
Sein Schild war hart, sein Herz war kalt,
Was kunn' ihm groß passieren?
An seinem Kopfe trug er stolz
Zwei Zangen, hart wie Eichenholz —
Wer mag ihn attackiren?

Er weiß, er zählt im Käferstaat
Nicht zu den sieben Süßen,
Drum läuft, was nur sechs Beine hat,
Wer's nicht thut, muß es büßen:
Nach rechts gezwickt, nach links gezwickt,
Und den dort an die Wand gedrückt,
Feinslieb, ich thu' dich grüßen!

So pürscht er just an einen Platz,
Wo ein Getös man hörte,
Weil gegen einen jungen Spaz
Ein Schmetterling sich weherte.
Der junge Schnabel war noch weich,
Drum tödtete er nicht sogleich,
Anfunst — ade, o Erdel!

Herrn Hornung faßt ein Rühren an,
Er wackelt mit den Zangen,
Der junge Spaz entsetzt sich dran
Und flucht davon mit Bangen.
Der Sieger aber lächelt: „Ach,
Mein lieber Herr von Flatterbach,
Fast wär's Euch schlecht gegangen!

Warum, zum Teufel, packt Ihr nicht
Den Kerl und laßt Euch picken?“

Der arme Flatterer aber spricht:

„Ich habe nichts zum Zwicken!
Ich bin, das ist der Jammer ja,
Ausschließlich scheint's zum Fühlen da
Und etwa zum Entzücken!“

Da brummt Herr Hornung: „Ja, noch nie
Hab' ich's so klar empfunden,
Ich bin das wahre Uebervieh,
Gesteh' ich's unumwunden!
Der Regenwurm zum Beispiel da,
Paß' auf, wie ich ihn, Hopsasa —
Mal packen will da unten!“

Zeidi! Pardaui! Man glaubt es kaum —
Ein Rief springt auf, — im Bogen
Ist der Herr Hornung an den Baum
Zerschmetternd hingeflogen:
Und so erklärt sich die Geschicht:
Ein Regenwurm war's diesmal nicht,
Woran er just gezogen.

Den Finger hatte er gezwickt
Vom Franz aus Jerrhum eben,
Nun muß sich gleich, wie ungeschickt,
Ein Todesfall begeben!
Drum Freund, gib Achtung ganz verflirt,
Daß Du nur sters den Richt'gen zwickt —
Sonst kannst Du was erleben!

Walter Woch

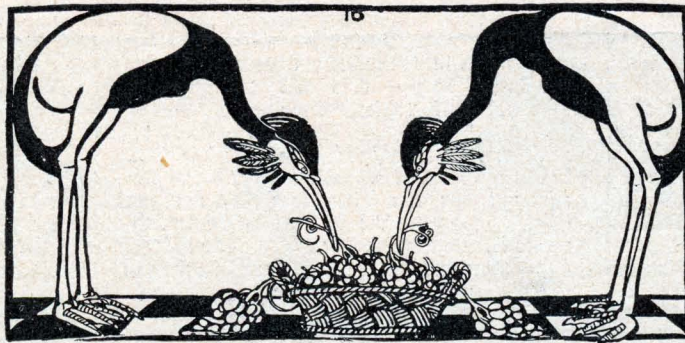
Jemeljan Pilai

Von Maxim Gorkij

„s bleibt einem nichts weiter, — wir müssen
in die Salzwerte! Scheußlich fauer — diese ver-
damnte Arbeit, aber — dran muß man doch;
denn so krepirt man, will's das Unglück, eines
Tages noch vor Hunger!“

Mit diesen Worten zog mein Kamerad Jemeljan
Pilai wohl zum zehnten Male seinen Tabaksbeutel
aus der Tasche und überzeugte sich davon, daß er
heute genau ebenso leer war wie gestern. Er seufzte,
spuckte aus, drehte sich auf den Rücken und be-
gann, vor sich hinpfeifend, zum wolkenlosen, glut-
athmenden Himmel hinaufzuschauen. Wir lagen
mit ihm auf einer Sandbank, etwa drei Werst von
Odessa, woher wir gekommen waren, weil wir
keine Beschäftigung gefunden hatten; hungrig wie
wir waren, legten wir uns nun die Frage vor:
Wohin weiter? . . . Jemeljan hatte sich auf dem
Sande mit dem Kopfe zur Steppe und den Füßen
zum Meer hin ausgestreckt, und die Wellen, die
sanftauschend den Strand bespülten, wuschen seine
nackten und schmutzigen Füße. Er blinzelte in
die Sonne und reckte und dehnte bald sich wie
ein Kater, bald schob er sich tiefer zum Meere hin-
ab; dann übergoß ihn die Welle fast bis zu den
Schultern. Das war ihm angenehm: es versetzte
ihn in eine träg-melancholische Stimmung.

Ich warf einen Blick zum Hafen. In schwere, blauschwarze Rauchwolken gehüllt, ragte dort ein Mastenwald empor, und über das Wasser her kam das unharmonische, dumpfe Geräusch der Ankertetten, das Pfeifen der Lokomotiven und die lebhaften Stimmen der Lastträger... Ich entdeckte dort nichts, was unsere erloschene Hoffnung auf irgend einen Verdienst hätte neubeleben können, erhob mich und sprach zu Zemljan: „Nun, also gehen wir in die Salzwerke!“



Julius Diez

„Jawohl... Geh nur!... Wirst Du's aber auch zwingen?“ fragte er gedehnt, ohne mich anzublicken.

„Das werden wir dort sehen!“ — „Also — wir gehen?“ wiederholte Zemljan und — rührte kein Glied.

„Versteht sich!“ — „Aha! Warum nicht?... Gar nicht übel!... Gehen wir!... Und dies verwünschte Odeffa — das mag bleiben, wo es ist! Der Satan mag's schlucken!... Eine Hafensstadt!... Jawohl, Hafensstadt!...“

„Schon gut. Steh' nur auf und wollen wir gehen! Schimpfen hilft nichts!“

„Ja — wohin gehen wir denn? Du meinst — in die Salzwerke?... So!... Hm... können ja hingehen... Aber — weißt Du, Bruder — Gefcheites kommt auch da nichts 'raus!“

„Ja, hast Du denn nicht selbst gesagt, wir sollten hin?“

„Gesagt hab' ich's, das ist schon so. Und was ich einmal gesagt hab', das hab' ich nun mal gesagt... Aber — Gefcheites kommt nichts 'raus, das ist ebenso richtig.“

„Ja — warum denn?“ — „Warum?... Glaubst wohl, sie warten dort auf einen? Kommt nur her, bitte, bitte, Ihr Herren Zemljan und Maxim, thut uns die Gnade an, brecht gefälligst Eure Knochen und nehmt unsre Groischen in Empfang!“

„Ne, Bruder, das gibst nicht! Die Sache steht so: Heut sind wir noch sozusagen Herren über unsere Haut —“

„Schon genug! Gehen wir endlich!“

„Wart! Wir müssen — siehst Du — zu dem Herrn Direktor der Salzwerke hinspazieren und mit dem alleruntertänigsten Respekt zu ihm sprechen: Gnädiger Herr, sehr geehrter Raubritter und Blutsauger, wir sind — sehen Sie — hierher gekommen, um Euer Gnaden Fressgier diese unsere Felle anzubieten; werden Euer Gnaden vielleicht geruhen, sie uns für 60 Kopfen den Tag vom Leibe zu reißen?“

„Und dann —“

„Steh doch einmal auf und machen wir uns auf den Weg! Wir kommen noch vor Abend zu Fischen und helfen ihnen ihre Neze ans Land ziehen; da kriegen wir vielleicht ein Abendessen!“

„Abendessen? Schon recht; die Fischerfrauen sind ein gutes Volk. Gehen wir, gehen wir!... Aber — Gefcheites kommt nichts 'raus! Denn — siehst Du — die ganze Woche gehts nicht!“

Er erhob sich, über und über naß, und reckte und streckte sich. Hierauf fuhr er mit seinen Händen in die Taschen seiner Hose, die er sich aus zwei Mehlsäcken genäht hatte, stöberte eine Weile drin herum und schaute dann mit Humor in die leeren Hände, sie ganz nah vors Gesicht haltend: „Nichts!... Schon den vierten Tag such' ich, und immer — nichts! Schöne Wirtschaft, Bruder!“

Wir gingen am Strande und wechselten nur ab und zu einige Worte mit einander. Die Füße versanken in dem nassen Sande... Der sonst stets heiter aufgelegte Zemljan war sichtlich kopfhängerisch. Als ich dies wahrnahm, machte ich einen Versuch, ihn zu zerstreuen.

„Hör' mal, Zemljan, erzähl' mir doch was!... Vielleicht noch was aus Deinem Leben!“

„Wollt schon erzählen, Bruder... Aber — weißt Du — das Maul ist einem ganz schwach geworden; 's kommt daher, weil der Bauch leer ist. Der Bauch, siehst Du, das ist die Hauptsache! Alle möglichen Mißgeschöpfe kannst Du treffen, — nur

keine ohne Bauch... Jawohl, Bruder!... Ist aber der Bauch ruhig und zufrieden, so geht's auch der Seele gut; Alles, was der Mensch thut, — kommt vom Bauch!... Doch das weißt Du ja selbst!“

Er schwieg eine Weile. „Was wär's doch für eine Mordsfreud', Bruder, wenn das Meer jetzt — schwupps! tausend Rubel ans Land werfen wollte! Gleich mach' ich eine Schenke auf, setz' Dich zum Schenkwirth ein und — für mich selbst stell' ich grad unter dem Schanktiisch das Bett auf und leit' aus dem Fasse eine Röhre grad in den Mund. Raun krieg' ich Lust, aus dem Freundsenspunde zu trinken, so kommandier' ich: ‚Maxim, dreh' den Hahn!... Und — gluck, gluck, gluck — grad in den Schlund hinein! Schluck nur zu, Zemljan!... Herrlich wär's, hol' mich der Geier!... Jener Kerl aber, der da auf fetter Schwarzerde sitzt — kommt der und will eine Herzstärkung — dem würd' ich was!... Zemljan Pawlytsch, gib ein Gläschen auf Borg! — Wie?... Was?... Auf Borg?... Nichts davon!... Zemljan Pawlytsch, sei barmherzig! — Schön, ich will's sein: ein Fuder her! Dann kriegst ein Achtelchen!... Ha-ha-ha! Den wollt' ich bearbeiten, den Fettwanst!“

„Nun, nun, warum denn so hart? Weißt Du denn nicht, daß er jetzt Hunger leidet, jener Schwarzerbauer?“

„Wie? Er leidet Hunger? Gut! Ganz richtig!... Und — ich hunger' wohl nicht?... So lang ich leb', hab' ich Hunger, Freund! Und das steht in keinem Gesetzbuch geschrieben... Jawohl! Er hungert... Und warum?... Mißernte?... Ganz recht! Aber zuerst — in seinem Schädel und dann erst auf dem Felde. So ist's. Warum kommt denn in all den anderen Kaiserreichen keine Mißernte vor?... Darum, weil dort der Schädel einem nicht nur zum Kraken aufgesetzt ist. Dort denken die Leute — das mach't's. Sie können Dir dort, Bruder, den Regen auf morgen aufschieben, wenn sie ihn heut' nicht brauchen, und die Sonne können sie Dir weiter rücken, wenn sie's allzu gut meint... Und — was für Maßregeln haben wir?... Gar keine... Doch — was ist das Alles? Dummes Zeug!... Wenn aber in Wahrheit tausend Rubel und eine Schenke — das wär' was!“

Er verstummte und langte wieder einmal nach seinem Tabaksbeutel, zog ihn heraus, kehrte die Innenseite nach außen und nahm ihn genau in Augenschein. Dann spuckte er zornig aus und — warf ihn ins Meer. Eine Welle ergriff das schmuzige Säckchen und trug es eine Strecke weit fort; nachdem sie sich jedoch die Gabe näher angeschaut, warf sie sie unwillig von neuem an den Strand.

„Nimmst nicht?... Nimmst schon!“ Und Zemljan hob den nassen Beutel auf, steckte einen Stein hinein und schleuderte, mächtig ausholend, ihn wieder ins Wasser. Ich lachte.

„Nu — was soll das Grinsen?... Auch ein Mensch!... Riest alle möglichen Bücher, schleppt sie mit sich herum, aber — seinen Mitbruder verstehn, — das kann er nicht!... Vieräugiges Ungeheuer!“

Das bezog sich auf mich, und daraus, daß Zemljan mich „vieräugiges Ungeheuer“ nannte, schloß ich, daß seine Gereiztheit gegen mich einen hohen Grad erreicht hatte. Denn nur in den Augenblicken, wo ihn der grimmigste Haß und Groll gegen alles Existierende erfüllte, nahm er's sich heraus, sich über meine Brille lustig zu machen; im Allgemeinen aber gab mir dieser unfreiwillige Schmutz Gewicht und Ansehen in seinen Augen, und zwar dermaßen, daß er in den ersten Tagen unserer Bekanntschaft mich nicht anders als mit „Sie“ anzureden vermochte, und dazu in einem Tone, der von dem größten Respekte zeugte. Und dies — ungeachtet dessen, daß ich, Schulter an Schulter mit ihm, auf irgend einem rumänischen Dampfer Kohlen verlad und, gleich ihm, ganz zerlumpt, zerkratzt und wie Satan schwarz war.

Ich entschuldigte mich vor ihm und begann, um ihn einigermaßen zu beruhigen, von den „anderen Kaiserreichen“ zu erzählen: ich suchte ihm zu beweisen, daß seine Kenntnisse, soweit sie die Herrschaft über Wolken und Sonne betrafen, in's Gebiet der Mythen gehörten.

„Et, sieh mal an!...“ „Ach so!...“ „Nu!...“ „So, so!“ schaltete er von Zeit zu Zeit ein; ich merkte aber bald, daß sein Interesse für die „anderen Kaiserreiche“ und für das Leben und Weben daselbst — ganz wider seine Gewohnheit — nicht groß war, und daß er mir so gut wie garnicht zuhörte, sondern hartnäckig vor sich in die Ferne blickte.

„Das Alles mag schon ganz richtig sein,“ fiel er mir plötzlich, mit einer unbestimmten Handbewegung, in die Rede. „Aber nun will ich Dich mal was fragen. Sag' mal — was thätst, fäm' uns jetzt ein Mensch mit Geld entgegen, und mit viel Geld?“ — unterbrach er und warf einen flüchtigen Seitenblick unter meine Brillengläser, „thätst Du ihn wohl — sozusagen Deinem eigenen Fell zu Liebe — abmurken?“

Ich zuckte zusammen. „Nein, gewiß nicht!“ gab ich zur Antwort. „Keiner hat das Recht, sein Wohl um den Preis eines anderen Menschenlebens zu erkaufen.“

„Hu-hu! Jawohl!... So steht's nämlich sehr schön in den Büchern gesagt. Aber — blos von wegen des Gewissens! Was aber die Wahrheit ist: Der nämliche Herr, der solche Worte zuerst erdacht, — nicht einen Augenblick — wenn die Gelegenheit da gewesen wär' — hätt' er sich besonnen, dem eigenen Leben zu Lieb', einem seiner Mitmenschen das Lebenslicht auszublafen!... Rechte!... Da sind sie — diese Rechte!“ Vor meiner Nase prangte einbringlich Zemljan's sehnige Faust. „Und ein jeder Mensch kehrt sich auch nur an dieses Recht, — blos Jeder nach seiner Weise... Rechte, jawohl — Rechte!“

Zemljan schaute ganz finster drein, indem er die Augen tief unter die langen und ausgeblühten Brauen barg. Ich schwieg, da ich es aus Erfahrung wußte, daß es eitle Mühe war, ihm in solchen Augenblicken zu widerprechen. Ein Holzstück gerieth unter seinen Fuß. Er hob's auf und schleudert' es in's Meer. Dann sprach er mit einem Seufzer: „Wenn man doch eins rauchen könnt!“

Sein Wunsch sollte bald Befriedigung finden. Wir stießen auf zwei kleinrussische Schafhirten und erbettelten von ihnen Tabak, sowie Brot und Speck, — wobei es um ein Haar zu einer Kauferei gekommen wäre.

Wir ließen uns nun auf dem Boden, am Saum der Steppe, nieder und machten uns daran, das schmachtete Brot mit Speck zu verzehren. Zemljan schmagte laut, athmete schwer durch die Nase und wich, aus irgend welchem Grunde, sorgfältig meinen Blicken aus... Der Tag neigte sich seinem Ende zu. Aus der Ferne, über das Wasser her, kam das Dunkel geflogen... Und weit, weit am äußersten Rande der Steppe, hatte sich ein purpurner



FRAUENBILDNISS

NORA

John Lavery (London)

Riesenfächer aus Abendstrahlen entfaltet, der Himmel und Erde in weiche, zarte Farben tauchte. Die Wellen schlugen fort und fort an's Gestade, und das Meer, hier rosig, dort tiefblau, war wunderbar schön und majestätisch.

„Jetzt wollen wir mal eins rauchen! Der Teufel hol' Euch, Ihr Kleinrussenpack!“ Jemeljan war nun offenbar mit den Kleinrussen fertig und atmete erleichtert auf. „Gehen wir weiter, oder übernachten wir hier?“ „Ich war zu träge, weiter zu gehen und entschied: „Wir übernachten!“ „Also — übernachten wir!“ Und er streckte sich auf der Erde aus und betrachtete den Himmel.

Ein tiefes Schweigen trat ein. Jemeljan rauchte und spuckte; und ich ließ meine Blicke in Umkreise schweifen und schwebte schweigend im Genuß der herrlichen Abendlandschaft. Durch die Steppe klang melodisch das einformige Wellengeplätscher.

„Aber weißt Du — einem Geldmenschen den Schädel spalten — sag', was Du willst — das thät' einem wohl! Man muß nur die Sache richtig anpacken,“ sprach, ganz unerwartet, Jemeljan.

„Laß doch endlich das Geplapper!“ bemerkte ich gereizt.

„Geplapper? ... Ha ha! Geplapper! ... Das Geschäft wird noch mal besorgt — kannst Dich drauf verlassen! ... Siehst Du — ich bin jetzt 47 und schon an die 20 Jahre zerbrech' ich mir den Kopf darüber! ... Was für ein Leben hab' ich denn? Ein Hundeleben! Kein Loch, keinen Bissen — nein, schlimmer als ein Hund! ... Bin ich überhaupt noch ein Mensch? ... Ne, Bruder, — kein Mensch! Schlimmer als ein Wurm, oder irgend ein Thier bin ich! ... Und — wer kann mich verstehen? Keiner kann's. Weiß ich's aber, daß die Menschen gut leben können, — warum, zum Henker, kann ich's dann nicht auch? ... He? ... Der Satan mag euch Alle holen, ihr Teufelspack!“

Er wandte plötzlich sein Gesicht zu mir her und redete rasch auf mich zu:

„Weißt Du, einmal — da war ich heinab' so weit ... Aber — Gott verdamm' mich! — bin ein Narr gewesen! ... Das verwünschte Mitleid! ... Willst, ich erzähl's?“

Ich gab eilig mein Einverständnis. Jemeljan rauchte eins an und begann:

„In Boltawa war's gewesen, an die 8 Jahre her ... Ich war bei einem Holzhändler in Stellung. Ein Jahr lang hielt ich mich gut; dann aber krieg' ich plötzlich der Saufteufel wieder und ich verbrant an die 60 Rubel von meines Wirths Geld. Ich kam vor's Gericht und wurde auf drei Monate eingesperrt, — na — und das Uebrige, — wie's nun mal Gesetz ist. Ich brummt' meine Zeit ab und wurde wieder freigelassen. Wohin nun? In der Stadt — wissen's Alle ... In eine andere? ... Zerlumpt und ohne einen Heller? ... Ich dacht' hin und her und mach' mich zu einem guten Bekannten auf, — einem dunkeln Brüderrchen. Er hatte eine Schenke und betrieb verschiedene Diebsgeschäfte; manches wackere Bürschchen hatte bei ihm Unterschlupf gefunden. Ein wahrer Prachtstück — das beste Herz von der Welt, die ehrlichste Haut und — ein gefeierter Kopf dabei! Hat über Alles Bücher geliebt, Wunder's viel gelesen und — verstand was vom Leben! ... Ich also zu ihm: „Pawel Petrow, hilf!“ — „Nun,“ sagt er, „warum nicht? Ein Mensch muß dem anderen helfen, — wenn sie von gleichem Schlage sind. Bleib' also hier, is' und trink und thu Deine Augen auf!“ — Ich sag' Dir — ein gefeierter Kopf, dieser Pawel Petrow! ... Ich hatte großen Respekt vor ihm, und auch er hat mich sehr lieb gehabt. Sigt manchmal da am Tage hinter dem Ladenisch und liest irgend ein Buch über französische Räuber — er hatte keine anderen Bücher, als nur über Räuber — und du reißt deine Ohren auf und hörst und hörst ... Was waren's doch — bei Gott! — für herrliche Jungen! ... Und was für Helden-

thaten haben sie fertig gebracht! ... Und doch — Alle, Alle mit Schimpf und Schande zu Grund gegangen! ... Was für Köpfe! denkst Du Dir, was für Hände! Und doch — zum Schluß des Buches — bauz — vor's Gericht! Und damit — basta! Alles aus!“

„Ich siz' also bei diesem Pawel Petrow einen Monat da, siz' zwei Monate da, und geb' auf Alles genau Acht, was er liest und was um mich her geredet wird. Und ich seh' — dunkle Bürschchen gehen aus und ein und bringen allerlei blaunte Säckelchen: Uhren, Armringe und Anderes ... Ich merk' aber auch bald, daß in all' dem, was sie thun, auch nicht für einen Pfennig Verstand drin ist. Dat Einer wo was geklemmt, — Pawel Petrow gibt die Hälfte, was das Ding werth ist — er hat immer ehrlich gezahlt — und dann sofort — bei, juchheil! — drauf los gefressen und gesoffen und gelärmt, und — als wär' nichts da gewesen! ... Ein faules Handwerk, sag' ich Dir, Bruder! Heut' kommt der Eine vor's Gericht, morgen wird ein Anderer erwischt! ... Und — um was für welcher Ursachen willen? Man hat Verdacht, es ist eingebrochen ... und — für 100 Rubel ist dabei gestohlen worden! ... 100 Rubel! ... Ist denn das Leben eines Menschen 100 Rubel werth? ... Rindvieher! ... Da sag' ich denn eines Tages zu Pawel Petrow: „Das Alles, Pawel Petrow, ist zu dämlich, da lohnt sich nicht mal, mit Hand anzulegen.“ — „Hm! ... Wie soll ich Dir sagen?“ Spricht er. „Es heißt ja wohl,“ sagt er, „das Hühnchen pickt ein Körnchen nach dem andern ... Aber freilich ist es auch wahr, daß bei all' diesen Geschäften keine Selbstachtung da ist; daran liegt's! Und wohl, sagt er, ein Mensch, der da begriffen hat, was er werth ist, seine Hand mit einem 20 Kopeken-Diebstahl befudeln? ... Nimmermehr! Und dann, sagt er, werde ich wohl, z. B., sagt er, also ein Mensch, der sozusagen an die europäische Bildung gegriffen hat, mich für 100 Rubel verkaufen?“ Und er fängt nun an, es mir an Beispielen deutlich zu machen, wie ein Mensch handeln soll, dem's über sich klar geworden ist. Und wir sprachen noch lange in dieser Art ... Und ich sag' zu ihm: „Sehen Sie, Pawel Petrow, schon lange geht's mir im Kopf herum, auf dem Wege da mein Glück zu versuchen. Und — Sie sind ja doch ein Mann, der viel Erfahrung im Leben hat; da wollt' ich denn Sie schönstens bitten — geben Sie mir einen guten Rath, — über das Wie und das Wo!“ — „Hm!“ sagt er, „das kann schon gesch'hen! ... Sag' mal — hättest Du nicht Lust, ein Geschäftchen auf Deine eigene Faust zu probiren? Da ist, sagt er, z. B., Oboimow ... Kennst ihn doch? Nun, der kommt vom Holzlager ganz allein über die Worskla gefahren. Und Du weißt, er hat immer einen hübschen Bagen bei sich; und kassirt noch dazu auf dem Holzhof ein, — für eine ganze Woche! Und sie handeln den Tag wohl für 300 Rubel und mehr! ... Was kannst Du mir darauf sagen?“ — Ich fing an nachzudenken ... Oboimow — das war derselbe Holzhändler, bei dem ich gedient; das Geschäft war also doppelt gut: ich zahl' ihm auf diese Weise für alles Fröhre heim und holt' mir vielleicht einen fetten Happen ... Man muß sich die Sache überlegen!“ sag' ich. „Ganz recht; anders geht's nicht!“ antwortet Pawel Petrow.“

Jemeljan machte eine Pause und drehte langsam seine Cigarette. Das Abendroth war beinahe verglüht; nur ein kleines, rosafarbenes, mit jeder Sekunde mehr und mehr erblasendes Band färbte kaum merklich den Saum einer flaumigen Wolke ... In der Steppe war's still und traurig, und die unaufhörlich, freundlich dreinplätschernden Wellen ließen mit ihrem einformigen und milden Klange diese Stille und Trauer noch stärker hervortreten. Von allen Seiten her erstanden fort und fort seltsame, lange, graue Schatten und kamen lautlos auf uns zugechwommen — über die glatte Steppe, die, von der Tagesgluth ermattet, in festem Schlummer dalag. Ueber dem Meere aber flammten, eins nach dem andern, hell und klar, die Sternlein auf, — so blickblank und funkelnagelneu, als wären sie erst gestern angefertigt worden, zu Schmutz und Bier für diesen tiefen, sammetartigen Himmel des Südens.

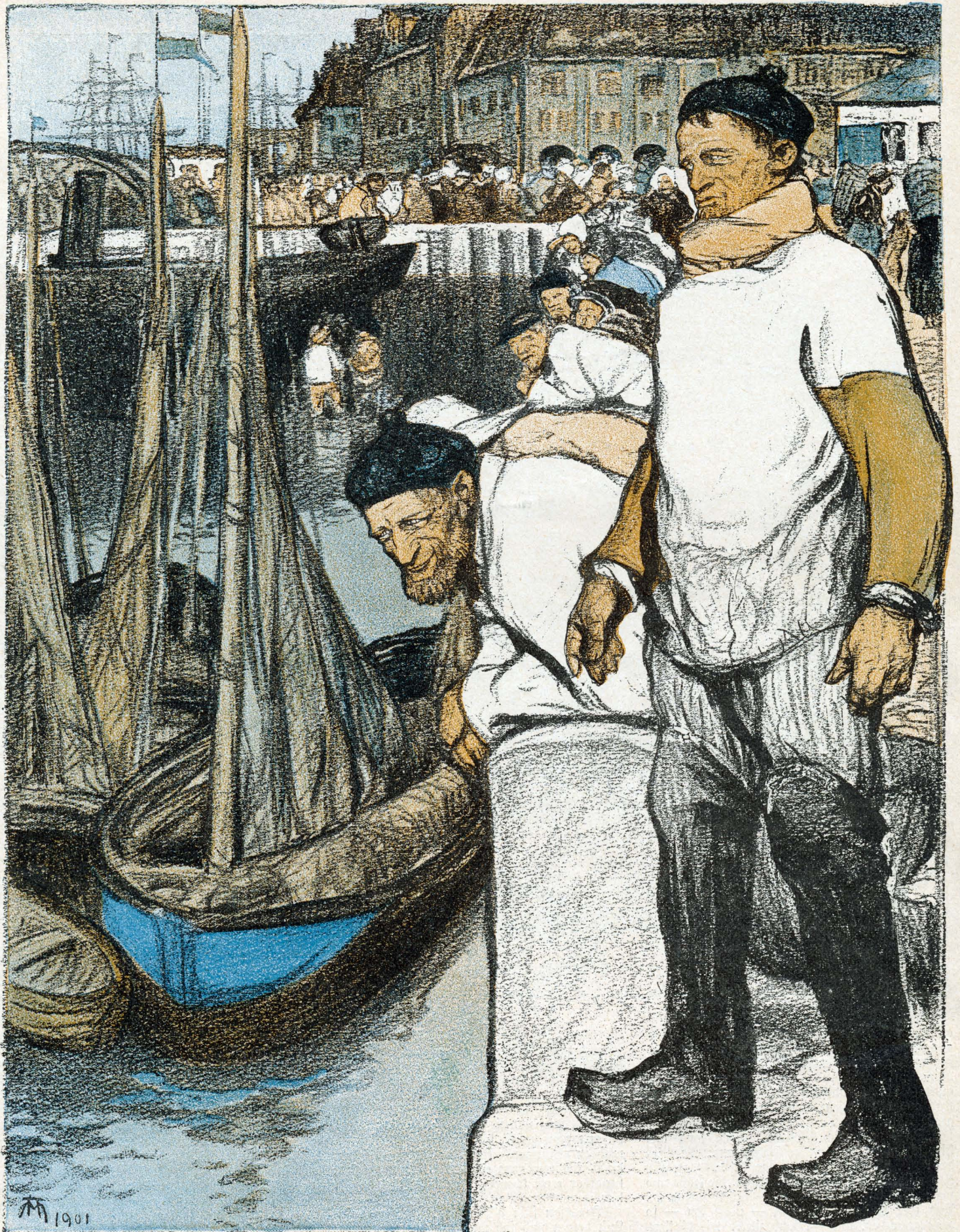
„Ich dacht' nu über dies Geschäftchen hin und her nach und — verkroch mich noch in derselben Nacht in die Sträucher am Ufer der Worskla. Und nahm einen eisernen Bolzen mit, — wohl seine zwölf Pfund schwer. Es war Ende Oktober ... Die Nacht — wie dazu bestellt: dunkel und schwarz — just wie in der Seele eines Menschen ... Der Ort — einen besseren kannst Du Dir nicht wünschen: gleich hier eine Brücke, und grad' dort, wo sie zu End' geht, ein paar Bretter rausgehauen — da mußt' er also im Schritt fahren ... Ich lieg' und wart'! Was ich damals an Wuth und Haß in mir gefühlt hab', — das hätt' wohl — ich sag' Dir, Bruder — für zehn Kaufleute hingereicht. Und ich stell' mir die ganze Sache so einfach vor, als gäb's überhaupt nichts Einfacheres auf der Welt: ein Schlag! Und — basta!“ ... Jemeljan erhob sich. „Jawohl! ... Ich lieg' also — verstehst Du, — da, und — Alles ist bei mir schon abgemacht. Bauz! — und nimm das Geld! ... Jawohl! ... Bauz! — nur darum handelt sich's!“

„Du meinst wohl, der Mensch kann was mit seinem Willen? ... Den Teufel auch! Erzähl' mal mir, was Du morgen thust? Ja, Kuchen! Kannst es nimmermehr sagen, ob Du morgen nach rechts gehst, oder nach links. Jawohl! ... Ich lag da und erwartete das Eine, Nu, und — ganz was Anderes kam raus! ... Eine ganz verfligte, dumme Geschichte kam raus!“

„Ich seh': es kommt Einer aus der Stadt her ... ein Betrunkener scheint's: wackelt und fackelt so hin und her ... In den Händen — einen Stod ... Geht und brummt was vor sich hin ... Und — — weint und schluchzt — ganz deutlich hör' ich's ... Er kommt näher ... ich seh' — ein Frauenzimmer! Pfui, Teufel! denk' ich ... Komm nur her, Schächgen, nur immer näher ran, ich krieg' Dich schon beim Wickel! ... Und — sie geht grad auf die Brücke zu ... Und — mit einem Male schreit sie auf: „Geliebter, wofür?“ Es ist gar nicht zu sagen, wie sie aufgeschrien hat! Mir zitterten alle Glieder ... Was ist das für eine vermaledeite Geschichte? denk' ich. Und da — kommt sie grad auf mich los. Ich lieg', duck' mich zur Erde und beb' am ganzen Leibe ... Wo war all meine Wuth geblieben? ... Noch ein Augenblick und — sie wird an mich stoßen, auf mich treten ... gleich, gleich! ... Und wieder brüllt sie: „Wofür? Wofür?“ ... Und — bardanz! — wie sie ging und stand — auf die Erde, fast dicht neben mich! ... Und fängt nu an zu heulen, — so zu heulen, Bruder, daß ich's Dir gar nicht beschreiben kann! ... Das Herz wollt' einem zerspringen ... Ich lieg' aber ruhig da und muck' nicht ... Und — sie heult und heult ... Da ward's mir ganz eilig traurig ... Dol's der Deiwel! denk' ich, ich lauf' davon! ... Nu, und gerade da tritt mit einem Mal der Mond aus der Wolke hervor, und so klar und hell — 's ward einem ganz gruselig ... Ich richt' mich etwas in die Höhe und seh' sie mir ein Bißchen an ... Und, Bruder, da war's mit Allem vorbei —



„Trau, schau, wem!“



Adolf Münzer

Fort mit Schaden!

„Rief, Gimmerk, da is 'n Reerl von 'n Dampfer in's Water 'fallen, — aber 't is man blos 'n Engländer!“



Die Gedanken eines russischen Gardeoffiziers

K. Salzmann (München)

„Fatale Geschichte das! Nun hat mir meine Frau schon wieder einen Jungen geschenkt. Wie leicht kann Einem das im Avancement schaden!“

all meine Pläne waren zum Teufel!.. Ich seh' und — es kracht mir im Herzen was: ein blutjunges Mädlein, ein halbes Kind noch, schneeweiße Wänglein... Löckchen... die Augen — so groß... guckt so hin... und die Schulterchen zittern... Und aus den Augen — da laufen nur so große, große Thränen!...

„Da — packt mich Mitleid, und ich fang' an: kche, kche, kchel... Und sie schreit auf: Wer ist das? ... Wer? ... Wer ist hier?! ... Hatt' sich also erschreckt... Ich spring' nu auf die Füße und sag': Das bin ich. — Wer — Sie?' spricht sie. Und ihre Augen sind dabei — siehst Du — so groß geworden, und der Leib zittert wie Gallert. Wer sind Sie?' spricht sie.“

Zemeljan lachte.

„Wer ich bin? ... Haben Sie nur keine Furcht vor mir, Fräuleinchen, — ich thu' Ihnen nichts

zu Leide! Ich bin — sehen Sie — halt so ein Mensch nur, — sozusagen — aus dem Regiment der Barfüßler... Jawohl — das bin ich. Ich log ihr also was vor, — konnt' doch nicht sagen: Sehen Sie, Fräuleinchen, ich hab' mich ins Gebüsch versteckt, weil ich einen Händler todtgeschlagen wollte! Nu, und sie antwortet: 'Alles,' sagt sie, ist mir ganz gleich, ich bin hierher gekommen, um mich zu ertränken!' Und wie sie das nu so sagt, da läuft's mir ganz eiskalt über den Rücken: so furchtbar ernst klang's, Bruder! Was soll' man hier thun?“

Zemeljan fuhr hilflos mit den Armen in der Luft herum und sah mich mit breitem, gutmüthigen Lächeln an.

„Und da, mit einem Mal, fing ich an zu sprechen. Wovon, — das weiß ich nicht; ich sprach aber so, daß ich mich selber nicht satt hören konnt',

— meist darüber, daß sie noch so jung und so schön... Und — schön — bei Gott! das war sie, — wunderbar schön!.. Und — Viese hieß sie... Also ich red' nu und red'. Und sie schaut und schaut — immer ernst und einem grad in's Gesicht... Und — mit einem Mal, Bruder — lächelt sie, — lächelt — na, ich sag' Dir!“ brüllte Zemeljan über die ganze Steppe, mit Thränen in Stimme und Augen, und schwang dazu die geballten Fäuste in der Luft.

„Und wie sie so lächelt, da bin ich nu ganz hin, und — bums! — vor ihr auf die Kniee: Fräuleinchen, sag' ich, Fräuleinchen!.. Und — weiter nichts! Und — sie, Bruder, nimmt meinen Kopf zwischen ihre Hände, schaut mir grad in die Augen und lächelt und lächelt — affkurat wie auf einem Bilde; und bewegt die Lippen, will was sagen; da endlich kommt's raus und sie spricht:

Mein Lieber, Sie sind auch unglücklich, wie ich? Nicht wahr? .. Sagen Sie es mir, mein Guter! Ja, Bruder, so hat sie zu mir gesprochen! Und noch nicht Alles ist's: geküßt hat sie mich, hier — siehst Du — auf die Stirne geküßt! .. Ja wohl! .. Fühlst Du das? .. Und — wahr ist's — so wahr ich leb'! O du mein Täubchen du! .. Weißt Du — in all meinen 47 Jahren hab' ich nichts Schöneres erlebt! .. Was? .. Ach ja! .. Und — auf was war ich ausgegangen? .. O Leben! ..

Er verstummte und ließ den Kopf sinken. Durch die seltsame Erzählung erschüttert und ergriffen, verharrte ich in Schweigen und ließ meine Blicke auf dem wunderbar wogenden Meere ruhen: es erschien mir wie eine Riesenbrust, die, gleichmäßig und tief athmend, sich hob und senkte in festem Schlaf.

„Nu, und später steht sie auf und sagt zu mir: ‚Begleiten Sie mich nach Hause!‘ Wir machten uns auf. ‚Ich geh' und fühl' kaum die Füße unter mir. Und — sie erzählt und erzählt — Alles, Alles! .. Sie war also — verstehst du — die einzige Tochter ihrer Eltern; und sie waren Kaufleute, das Mäd'el also sehr verwöhnt. Na — und später — siehst Du — da kam ein Student zu ihnen, der unterrichtete sie. .. Nu — und sie verlebten sich in einander. Gernach fuhr er fort, und sie fing an auf ihn zu warten: war er mal mit seinem Studieren fertig, so sollt' Hochzeit sein; das hatten sie untereinander so abgemacht. Nu, und er kam nicht, — schickt ihr einen Brief: ‚Du paßt halt nicht zu mir!‘ Nu — selbstverständlich hat's das Mäd'el gekränkt. Und so war denn alles Andere gekommen. So erzählt sie's mir, und wir kamen vor das Haus, wo sie wohnte. ‚Jest', spricht sie, ‚leben Sie wohl, mein Lieber! Morgen', sagt sie, ‚fahr' ich von hier fort. ... Sie haben vielleicht Geld nöthig? Sagen Sie es ganz offen, gentieren Sie sich nicht!‘ .. Nein, Fräuleinchen, sag' ich, ‚ich brauch' kein Geld, ich danke Ihnen!‘ Und sie wieder: ‚Genieren Sie sich doch nicht, mein Guter,‘ spricht sie, ‚nehmen Sie!‘ Und — ich war so zerlumpt! Und — sag' doch: ‚Nein, Fräuleinchen, ich brauch' kein Geld!‘ Weißt, Bruder — ich konnt' damals gar nicht daran denken — ans Geld! Und da nahmen wir denn Abschied von einander. Und sie spricht so freundlich: ‚Ich werde Dich niemals vergessen; ein ganz fremder Mensch bist Du mir und doch so!‘ — Doch — das ist dummes Zeug!‘ brach Jemeljan ab und machte Anstalten, wieder eins anzurauchen.

„Sie ging. Und ich setzte mich auf die Bank vor dem Thore. Ich kann Dir nicht sagen, wie eckig traurig mir war. .. Da kommt der Nachtwächter gegangen. ‚Du da', sagt er, ‚was hungerst Du hier herum? Willst wohl was stibigen?‘ — Schwer fielen mir diese Worte auf die Seele. Und — bauz! — hatte er eins weg! Natürlich groß Geschrei, ein Pfiff und — marsch auf die Polizei! .. Mir war's gleich! Ich brenn' ihm noch eins ins Gesicht und — setz' mich dann ganz ruhig wieder auf die Bank und denk' nicht einmal daran, davonzulaufen. .. Ich übernachtete also auf der Polizei; am Morgen ließ man mich laufen. .. Ich geh' zu Bawel Petrow. ‚Nun, wo hast du dich denn eigentlich herumgetrieben?‘ fragt er mich und lächelt so kurios dabei. Ich blick' ihn an: er scheint genau derselbe, wie gestern; und doch auch, als sah' ich was Neues an ihm. .. Ich erzähl' ihm selbstverständlich Alles, — wie und wo, u. s. w. Er hört mir ernst zu: dann sagt er: ‚Wissen Sie was, Jemeljan Nikitič?‘ sagt er, ‚Sie sind ein Dummkopf! Ein Esel sind Sie! Und wollen Sie sich wohl gefälligt von hier fortpacken?‘ Nun, — was blieb mir weiter? Hatte er denn nicht Recht? Ich drück' mich also. Und — aus war's. Ja, so 'ne Geschichte ist's gewesen, Bruder!‘

Er schwieg und streckte sich auf dem Boden aus; die Arme unter den Kopf geschoben, schaute er zum sammetweichen Sternenhimmel empor. Auch die Kunde schwieg. Das Wellenrauschen war noch stiller, noch linder geworden und drang nur noch wie ein schwacher, verschlafener Seufzer an unser Ohr.

Deutsch von Theodor Fröberg



Die Mitternacht zog näher schon
In stummer Ruh' lag

Nyrob in des König's Schloss
Da flackerts, da larmt's mit Tröps

Dort oben in dem Königsaal
Es hielt sein Mahl

Die Königsfassen in schimmernden Reihn
Und leerten die Becher mit funkeln dem Wein

Es klirrten die Becher es juchzeten die Knab
So klang es dem Könige recht

Des Königs Wangen leuchteten
Er wuchs ihm Muth

Vnd blindlings reißt der Muth ihn fort
Vnd er mit Wort

Vnd wild
Die Knecht'schaa ihm Beifall brüll

Vnd der König ergreift
Kinenguldnen Becher gefüllt bis zum Rand

„Dir künd' ich auf ewig Hochm
Ach händ' der König

„

„

„

„

Bravo, Arnim!

Just wird uns die schöne Kunde gebracht,
Wie Arnim sein Unrecht gut gemacht
Und ritterlich für sein hartes Wort
Vergebung erbat am rechten Ort
Und echtes Mitleid durch die That
An jenen Armen bewiesen hat.
Da dachte ich: Der Singer und der Bebel,
Die haben in ihrer Parteiwuth Nebel
Oft schwer verdächtigt Jenen und Diesen,
Doch wenn sich der Fall als Irrthum erwiesen —
Es gut zu machen dann hinterdrein,
Den Beiden fiel das niemals ein!

Hermann

Universitäts-Klingelbeutel-Lamentation

Von Pater Servazius Himmelkraxler

Die österreichischen Bischöfe verlangen in einem Hirtenbrief die Gründung einer katholischen Universität in Salzburg. Zugleich fordern sie in beweglichen Worten das katholische Oesterreich zu Geldspenden hiefür auf.

Leih' uns ein geneigtes Ohr, vielgeliebtes christkatholisches Publikum Und greif' in deinen Sack; denn der Klingelbeutel geht um. Der Papst hat jetzt einmal genug an Peterspfennig, Wir aber haben für unsere Universität noch viel zu wenig — Ehrwürdige Confratres, singet andächtig im Chorus rundum: Pecunia semper regnat mundum!

Hoffentlich werden unter euch keine solchen elendigen Tröpf' sein, Die werfen in unsern Klingelbeutel Blechmarfen oder Knöpf' drein — Derartigen Haderlumpen steckten wir am liebsten durch a Schlingen den Hals durch; Denn das Blech doziren wir dann schon selber an der Universität Salzburg. Zum himmlischen Lohn hat's Zeit — drum betet, Confratres, daß unfer irdisch' Beginnen wohl end' — Quoniam denari nunquam olent.

Wir brauchen ein Zwing-Uri gegen die freimaurer und andern Kezer, Sowie gegen die freie Lehre der gottverlassenen Dogmen-Verlezer; Und haben wir erst unter römischem Joch diese Malefizkerle, diese verdammten, Dann fabriziren wir für den Staat seine Nerzte, Richter und Beamten! Wir hauen Jeden auf's Maul, der muckst gegen der Curie unfehlbares Placet — Aut anathema est, aut tacet!

Doppelte Weihnachts-Bescheerung!

Tommy macht heute morgen blau,
Er läßt die Königin leben
Und singt: „God save die gute frau,
Die mir das Pfeifchen gegeben.“
Dewet aber lacht und gebeut:
„Ihr Jungens, an die Gewehr!
Sorgt jetzt dafür, daß Gott ihnen heut
Den rechten Toback bescheere!“

Hans Wendt

Notiz!

Nr. 4 erscheint in verstärktem Umfang als Grillparzer-Nummer mit Beiträgen von Prof. A. Sauer (Prag), Prof. M. Necker (Wien), Prof. Rudolf Weyr (Wien), Hans Bitterlich, Fritz Erler, Rob. Engels, Paul Rieth, Rich. Pfeiffer, Alois Kolb, A. Schmidhammer (München). Ausserdem bringt das Heft zwei bisher unveröffentlichte Briefe Grillparzer's, sowie Bildnisse des Dichters und seiner Braut Katharina Fröhlich.

Nr. 6 erscheint als faszings-Nummer. Die ganze Nummer wird ausschliesslich den aktuellen Zeitereignissen gewidmet sein. Prinz Carneval wird sämtliche „Jugend-Spezialitäten“, wie Biedermeier, Serenissimus, Versewitz, Marterin, Plutarch, Schwarzer August, Schamhafter Adolf, in glänzender Parade den Lesern vorführen.

Eine neu entdeckte
babylonisch-byzantinische Keilschrift

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelt kleiner Quantitäten von

Dr. med. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei

Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme * rasche Hebung der körperlichen Kräfte * Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Nachstehend einige ärztliche Aeusserungen, soweit dies der beschränkte Raum gestattet. Litteratur mit hunderten von ärztlichen Gutachten stellen wir Interessenten gerne gratis und franko zur Verfügung.

„Dr. Hommel's Haematogen hat mir ganz vorzügliche Dienste geleistet. Ich war bei meinem Alter von 65 Jahren durch die Anstrengungen des Dienstes sehr heruntergekommen und hatte den Appetit vollständig verloren. Ihr Haematogen hat mich aber (ohne nebensächlich etwas Anderes zu gebrauchen) wieder völlig auf die Beine gebracht.“
(Sanitätsrat Dr. A. Nicolai, Greussen i. Thüringen.)

„Haematogen Hommel, aber auch nur dieses wirkt bei Appetitlosigkeit wahre Wunder. Andere Präparate mit ähnlich klingenden Namen wurden wegen ihres schlechten Aethergeschmacks gar nicht genommen. Ich kann Ihnen nur wiederholen, dass ich mit Haematogen Hommel, das ich sehr oft verwendet habe, bei Blutarmut und deren Folgezuständen sowohl bei Kindern als auch Erwachsenen stets ausgezeichneten Erfolg hatte.“
(Dr. med. Paul Wiczorek, Kreuzenort, Schlesien.)

„Dr. Hommel's Haematogen hat sich in meiner Praxis insbesondere bei anämischen Wöchnerinnen und Tuberkulösen, sowie bei Neurasthenikern auf's Beste bewährt. In einem Falle von Neurasthenie war es mir möglich, selbstverständlich bei geeigneten sonstigen diätetischen Vorschriften, das Körpergewicht binnen 2 Monaten um circa 13 Pfund zu heben. Ich werde nicht verfehlen, das Präparat auch weiterhin bei Ernährungsstörungen jeglicher Art anzuwenden.“
(Dr. med. Mayer, München.)

„Ich bin ein begeisterter Verehrer von Haematogen Hommel. So was von appetitanregender Wirkung ist mir noch nicht vorgekommen. Mein 2 1/2-jähriges anämisch-rhachitisches Kind, dem Nahrung beizubringen ich mich Monate lang auf alle mögliche Weise vergeblich quälte, entwickelte von dem Moment an, wo ich mit Haematogen begann, einen wahren Wolfshunger. Natürlich bald gehörige Zunahme des Körpergewichts und besseres Aussehen.“
(Dr. med. F. Grimm, Kinderarzt, Berlin.)

„Ueber Ihr Dr. Hommel's Haematogen muss ich Ihnen meine rückhaltlose Anerkennung aussprechen. Abgesehen von seiner zuverlässigen Wirkung bei Reconvalescenz, Scropheln, Blutarmut und Bleichsucht habe ich in einigen Fällen von schwerem Nervenleiden (Chorea) durch bessere Ernährung des Nervensystems eclatanten Erfolg beobachtet.“
(Dr. med. Boettger, Knappschaftsarzt, Helbra, Prov. Sachsen.)

„Mit Dr. med. Hommel's Haematogen bin ich äusserst zufrieden. Ich habe von diesem Mittel ausgezeichnete Erfolge gehabt und gesehen. In einem schweren Falle von Blutarmut, Scrophulose und Rhachitis, wo der Appetit und die Ernährung ganz darniederlag und durch die neueren Nährpräparate nicht zu heben war, erwies sich Haematogen Hommel geradezu lebensrettend. Gleich nach der ersten Flasche hob sich der Appetit und die Kräfte nahmen rasch zu.“
(Dr. med. Bartels, Friedewald, Hessen-Nassau.)

„So streng man heute den Maassstab an alle Hilfsprodukte der pharmaceutischen und chemischen Fabriken anlegen muss, weil tagtäglich Neues auf den Markt gebracht wird, was angeblich noch besser wirkt, als ein anderes bei einem bestimmten Leiden, indiciertes Präparat, so gut besteht Ihr Haematogen die Probe und so befriedigt es die ärztlichen Erwartungen. — Ich kann Sie versichern, dass Klein und Gross meiner Patienten das „Haematogen Hommel“ lobten, es gerne nahmen, bei allen eine Appetitverbesserung sehr bald zu konstatieren war und bei gehobenem Appetit die Nahrungsaufnahme sich steigerte und bald Gewichtszunahme, besseres Aussehen und Allgemeinbefinden sich nachweisen liessen. Wie wohl das dem Arzte thut, in seinen Sprechstunden das eine Mal zu hören, dass eine sehr anämische Dame sich um Vieles frischer und wohler fühlt, das andere Mal ein rhachitisches Kind ein merkliches Zurückgehen aller rhachitischen Erscheinungen erkennen lässt, ein anderes Mal ein Fluor albus fast ganz geschwunden ist, seitdem die Dame

das Haematogen nimmt und endlich man bei heimlich sich entwickelnden Spitzenkatarrhen gerade zu einer Zeit „glücklich“ mit dem Haematogen beginnt, wo eben noch Zeit ist, etwas zu thun, das können Sie mir glauben.

Ich verordne das Haematogen sehr häufig, glaube aber, dass Sie schon sehr eingeführt sind, denn meine jüngeren Kollegen loben es alle.“
(Dr. med. Sigmund Kohn, Prag.)

Herr Prof. Gebhard, Berlin, äussert sich in Veit's Handbuch der Gynaekologie in dem von ihm redigierten Abschnitte über „Amenorrhoe“ wie folgt: „Dasjenige Mittel, welches sich am besten gegen diese Constitutionsanomalie bewährt hat, das Eisen, ist gleichzeitig auch das beste Stärkungsmittel bei der durch Bleichsucht hervorgerufenen Amenorrhoe. Als eines der wirksamsten darf wohl das Hommel'sche Haematogen angesehen werden.“

„Mit besonderem Vergnügen kann ich berichten, dass Dr. med. Hommel's Haematogen sich ganz vorzüglich bewährte. Ich wendete es in einem Fall hochgradiger Bleichsucht an, wo vollständige Appetitlosigkeit, ja geradezu Widerwillen gegen jede Speise vorhanden war und wo selbst Eisen-Arsenwasser nicht vertragen wurden. Gleich nach der ersten Flasche erwachte der Appetit und nach 3 Wochen war sowohl blühendes Aussehen eingetreten, als auch Herzklopfen, Athemnot und rasches Ermüden verschwunden.“
(Dr. med. Ernst Schlichting, Distriktsarzt, Eggersdorf, Steiermark.)

„Dr. Hommel's Haematogen ist meiner Ansicht nach ein vorzügliches Nerven-Stärkungsmittel (brain-food) und gerade das Richtige zur Bekämpfung von Nervenschwäche (brain-fag), an welcher die meisten Männer der Wissenschaft zur Zeit leiden. Ich werde es meinen Kollegen auf's Wärmste empfehlen.“
(Prof. Dr. Gerland in Blackburn, England.)

„Bei meinem sechsjährigen Kinde, welches nach Keuchhusten arg heruntergekommen war, hatte Dr. Hommel's Haematogen einen wirklich verblüffenden Erfolg. Der Appetit nahm stets zu. Das Kind sieht nach Gebrauch von 1 1/2 Flaschen blühend aus, die Gesichtsfarbe ist eine ausgezeichnete und die Gewichtszunahme eine starke. Nach diesem guten Erfolge wandte ich Ihr Haematogen in einigen Fällen, wie bei profusen Blutungen, Bleichsucht und überhaupt bei abgeschwächten Individuen an und hatte überall einen so guten Erfolg, wie bei keinem anderen Präparate.“
(Dr. med. Maximilian Bett in Lemberg, Galizien.)

„Besonders möchte ich eines Falles erwähnen; es handelte sich um eine nach vorausgegangenen Unterleibsentzündungen sehr heruntergekommene, blutarme, völlig appetitlose Dame; diese hat nach zweimonatlichem Gebrauch von Haematogen 14 Pfund an Körpergewicht zugenommen.“
(Dr. med. Emil Meyer in Bad Grund i. Harz, Prov. Hannover.)

„Ich habe Dr. med. Hommel's Haematogen bei meinem Kinde angewendet, welches nach schwerer Influenzaerkrankung an hartnäckiger Appetitlosigkeit und deren Folgen litt. Ich muss gestehen, dass ich über den günstigen Einfluss des Präparates erstaunt war.“
(Dr. med. Georg Graebner, Moembris, Bayern.)

„Ich habe Dr. med. Hommel's Haematogen bei meiner 15 Jahre alten Tochter angewendet und war von dem Erfolge freudig überrascht. Nach 14 Tagen war ihr blasses Aussehen auffallend gebessert und ihr darniederliegender Appetit vorzüglich geworden.“
(Dr. med. Fay Marcus, Debreczin, Com. Hajdu, Ungarn.)

„Bei beginnender Tuberculose war ich mit der Wirkung von Dr. Hommel's Haematogen sehr zufrieden. Es ist ein verdauliches, appetitanregendes und auffallend kräftigendes Präparat. Bei beginnender Lungenschwindsucht verordne ich stets Haematogen.“
(Dr. med. Wiedyskiewicz, Podboleslawice, Posen.)

Preis per Flasche (250 gr.) Mk. 3.—. In Oesterreich-Ungarn fl. 2.— ö. W.

Warnung vor Fälschung! Weder in Pillen noch in Pulverform noch mit Cacao gemischt, sondern nur in Flaschen mit eingepägtem Namen ist Dr. Hommel's Haematogen echt.

Nicolay & Co., { Hanau a. Main.
Zürich.
London, E. C., 36 & 36a, St. Andrew's Hill.

Vertretung für Nordamerika: Lehn & Fink, William Street 120, New-York.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

SANATOGEN
Nervenstärkendes Kräftigungs- und Auffrischungsmittel
für Erwachsene und Kinder.
Illustrierte Broschüre gratis u. franko. Bauer & Cie. Berlin SO. 16.

Juz- u. Scherz-Artikel
interessante, originelle überraschende Neuheiten.
4 Sortimente à 50 Stück verschiedener amüsanter und neuester Gesellschafts- u. Salon-Scherze, Gezier- und Zauberspiele à Mk. 3.—
4 Sortimente zusammen Mk. 10.—. Franko gegen Voreinsendung. Nachnahme 30 Pf. mehr. Illust. Broschüre nebst Beschreibung wird gratis beigelegt.
Alfr. Rosenhain, München E.
Am Marktst. 8.

Jugend's
Inseraten-Annahme durch alle Annoncen-Expeditionen sowie den Verlag der „Jugend“ in München u. Leipzig.
Insertions-Gebühren für die 4 gespaltenen Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.—.
Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kron. 60 Hell., bei Zusendung urter Kreuzband gebrochen Mk. 4.20, Oest. Währung 5 Kr. 25 Hell. in Rolle Mk. 5.—. Oest. Währung 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Fres. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Dol. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

Interessante Lektüre
Reichhaltig illustrierter **Prachtkatalog** gegen 10 Pfg. Briefm., welche bei Bestellung zurückerstattet werden. Probes. pik. Lektüre geg. Eins. v. 3, 5 u. 10 M.
Emil Zeuge,
Berlin N. 28, K.

Wer **Ein freies Wort** gegen politische, kirchliche und soziale Reaktion und für den Fortschritt auf allen Gebieten des geistigen Lebens vernehmen will, der lese die **Frankfurter Halbmonatschrift**

Postzeitungs-Katalog No. 2696.
Abonnement pro Quartal M. 2.—

Künstlerische Festgeschenke
Die **Originale**
der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.
Verlag der „Jugend“
München
Färbergraben 24
Originale der Münchener Jugend wurden vom Dresdner Kupferstech-Kabinet, v. d. kgl. Preuß. Nationalgalerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. A. erworben.

Das freie Wort
No. 19
erscheint am 5. Januar **kostenfrei** in den Buchhandlungen und ist als Probenummer oder direct vom Neuen Frankfurter Verlag, Frankfurt a. M. erhältlich.

Inhalt: Obstruction und Zolltarif von J. Jastrow. Student und Studentin von Arnold Dodel. Das österreichische Problem VII. Das zweite Eisen von Peregrinus. Theologie und Wissenschaft von Wilhelm Bolin. Nationalismus von Georg Brandes. Was ist das buddhistische Nirwana in Wirklichkeit? von Arthur Pfungst.

Brosche-Fassungen
zu Jubiläums-Zweimarkstücken mit Vorrichtung zum Selbst-Einsetzen.
Illustr. Preisliste mit 2600 Abbild. über Uhren u. Goldwaaren umsonst Versandt unt. Nachnahme. Umtausch gestattet, event. Geld zurück, also kein Risiko.
Richard Freytag, Erfurt 112.
No. 527 ist mit vergoldeten Eicheln, Krone und Schleife.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN
sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultiert, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte „Gassen'sche Erfindung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich erteilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.
PAUL GASSEN, Cöln a. Rh., No. 43.

Blüthenlese der „Jugend“
Die Prager „Bohemia“ vom 18. Dez. 1901 brachte folgenden Drahtbericht aus dem österreichischen Reichsrath:
„Ueberdies genehmigte das Haus heute eine Reihe kleiner Vorlagen ohne Debatte, und es schien den Abgeordneten ordentlich Freude zu bereiten, durch fortwährendes Erheben von den Sätzen ein bedeutendes gesetzgeberisches Pensum noch vor den Feiertagen aufzuarbeiten.“
Herr v. Körber soll nur auch in Zukunft den Herren gehörig Feuer unter den Arbeitsfüß legen!

Humor des Auslandes
Junge: Onkel Jim! Was ist denn ein gedungener Meuchelmörder?
Onkel (magenleidend): Hm! — eine schlechte Köchin, zum Beispiel. (Comic Sketches)
Tante: Wie unermesslich eitel Du doch bist, Effie. — Fast immer finde ich Dich vor dem Spiegel.
Effie: Eitel? — Oh, Tante! ich eitel? — Wo ich mich nicht halb so hübsch finde, als ich eigentlich bin. (Fun)
1. Bettler: Warum gehst du 'rein? Der Hund thut nichts — siehste dich, wie er freundlich wedelt?
2. Bettler: Ja, und dabei knurrt er, was er kann — da weiß man nicht, welchem Ende man glauben soll! (Harpers Bazar)

Rückhaltlos
sprechen sich die Verfasser (Dr. med. Schönberger und W. Siegert) in ihrem Buche: **Das Geschlechtsleben und seine Verirrungen** über alle geschlechtlichen Fragen einschließlich der geschlechtlichen Verirrungen und Erkrankungen aus. Preis geb. 3 M.
Zu beziehen durch Wilhelm Möller, Berlin S. Prinzenstr. 99.

Herren
nehmen zur Kräftigung **Yumbhoa-Elixir**
Vorräthig à Fl. 3 Mk. in der **Mohren-Apotheke** Regensburg.

Für Kunstfreunde
Unser neuer reich illustrierter **Katalog für 1902** welcher eine Auswahl der besten und beliebtest. Kunstblätter nach klassischen u. modernen Meistern enthält, bietet eine Fülle von Anregungen zur künstlerischen Ausschmückung jedes behaglichen Wohnraumes. Franko-Zusendung gegen 80 Pfg. in Postmarken. Photographische Gesellschaft Kunstverlag Berlin C., Stechbahn 1.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Blüthenlese der „Jugend“

Der „Liegnitzer Anzeiger“ berichtete kürzlich:

„Eine Begräbnisfeier erfolgte gestern in Gannau durch den hiesigen Veteranen-Verein für einen von hier nach dort verzogenen Kameraden. Die Musik stellte die Gannauer Stadtkapelle, die üblichen Salutschüsse besorgte die Ww. Bilz, die kürzlich bei dem Begräbnis ihres Mannes dabei verunglückte.“

Die brave Wittve Bilz verdient es, unter die Schutz-Patroninnen der Artillerie aufgenommen zu werden!

Das Stuttgarter „Neue Tagblatt“ v. 18. Dez. bespricht das Werk „Fragmente“ von Hermann Grimm und schreibt über letzteren:

„Der im Sommer 1901 gestorbene Sohn der Gebrüder Grimm hat in Schwaben nie den Anklang wie in Norddeutschland und Außerdeutschland gefunden.“

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Leo Putz (München).

Aktuelle Beiträge müssen spätestens Mittwoch Früh in unserem Besitz sein, um noch in der Nummer erscheinen zu können, die in der nächstfolgenden Woche zur Ausgabe gelangt. Wir bitten, derartige Einsendungen auf dem Briefumschlag mit dem Vermerk „aktuell“ gefl. versehen zu wollen.

Eine Garantie für künstlerische oder literarische Beiträge, die in Verlust gerathen, können wir nicht übernehmen. Wir bitten deshalb, von Manuskripten stets Abdrücke zurück zu behalten. Rücksendung erfolgt nur, wenn das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist.

Weibliche und männliche Akt-Studien



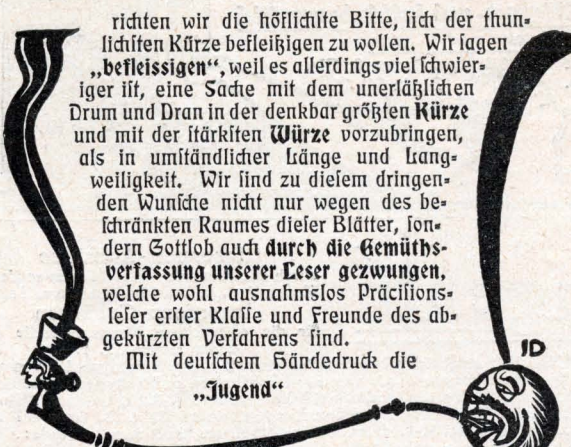
nach dem Leben Landschaftsstudien, Thierstudien etc. Grösste Collect. der Welt. Brillante Probecollect. 100 Mignons und 3 Cabinets Mk. 5.—. Catalog gegen 10 Pfg. Marke. Kunstverlag „MONACHIA“ München, Comptoir u. Wohnung: Rothmundstr. 8.

Advertisement for 'Pariser Orig.-Maskenbilder' and 'Deutscher Volkstrachten-Bilder' by Prof. Alb. Kretschmer. Includes an illustration of a woman in a costume.

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet AUGUST MARBES, Bremen.

PATENT-ANWALT G. DEBREUX MÜNCHEN

An unsere verehrlichen Mitarbeiter in spe



richten wir die höflichste Bitte, sich der thunlichst kürze befehligen zu wollen. Wir sagen „befeilissen“, weil es allerdings viel schwieriger ist, eine Sache mit dem unerläßlichen Drum und Dran in der denkbar größten Kürze und mit der stärksten Würze vorzubringen, als in umständlicher Länge und Langweiligkeit. Wir sind zu diesem dringenden Wunsche nicht nur wegen des beschränkten Raumes dieser Blätter, sondern Gottlob auch durch die Gemüthsverfassung unserer Leser gezwungen, welche wohl ausnahmslos Präcisionsleser erster Klasse und Freunde des abgekürzten Verfahrens sind.

Mit deutlichem Händedruck die „Jugend“

Entzückende Damen-

Seidenstoffe in den neuesten Webarten, schwarz, weiß und farbig, Fouardsstoffe in hochaparten Mustern, glatt, faconirt etc. An Private porto- und zollfrei zu Engros-Preisen. Taufende von Anerkennungs-schreiben. Muster franco. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Seidenstoff-Fabrik-Union Königl. Hoflieferanten. Adolf Grieder & Co., Zürich, (Schweiz)



Hochmoderne realistische Lektüre. für Herren.

- List of books for sale: Opfer der Sünde, Junggesellen-Bibliothek, Therese Raquin, Der Totschläger, Der Blick ins Jenseits, Abenteuer des Chevalier de Faublas, Das Menschensystem.

Nur für Herren!

Endlich allein! Ceda mit dem Schwan! Eine köstliche Humoreske. Brillant illust. Prickelnd! Amüs! Glänzend ausgest. Famos illustirt. Confiscirt gewesen.

Welt und Halbwelt, glänzend illustirt.

Realistische Schilderungen aus dem Grossstadleben. Preis pro Band 60 Pf. franco, alle 3 zusammen 1.60 Mk., per Brief 10 Pf. mehr. M. Luck, Berlin 27, Brunnenstrasse 24. Reichhaltige Kataloge franco für 15 Pf. Briefmarken.

Zur Anschaffung für BIBLIOTHEKEN, sowie zu FEST- und GELEGENHEITSGESCHENKEN empfehlen wir die gebundenen

Semesterbände der „JUGEND“

1896 Bd. I/II, 1897 Bd. I/II, 1898 Bd. I/II, 1899 Bd. I/II, 1900 Bd. I/II, 1901 Bd. I/II.

Jeder Band in elegantem Leinwandband Mk. 9.50

LIEBHABER-AUSGABE

1898 Band I/II, 1899 Band I/II, 1900 Band I/II, 1901 Bd. I/II geb. à M. 17.50.

München & Leipzig

Verlag der „Jugend.“

Dr. Emmerich's Heilanstalt

für Nervenranke. B.-Baden. Gegr. 1890.

Gänzl. beschwerdenfr. Morphium- etc. Entziehung.

Sofortiger, absolut gefahrloser Ersatz jeder Dosis, ohne Rücksicht auf Dauer der Gewöhnung. Sofortiger Fortfall von Morphium und Spritze. Dauer der ohne Verlangen nach Morphium und ganz ohne Beschwerden verlaufenden Kur etwa 4 Wochen. Ausführl. Prospect u. Abhandlungen kostenlos. (Geistesranke ausgeschlossen).

Dirig. Arzt: Dr. Otto Emmerich.

2 Aerzte.



Unsere neuesten interessanten Catalog (illust.) senden wir auf Wunsch Jedem gratis und franco. Verlag von GOETHE DRESDEN 68.

Polyphon-Musikwerke

Selbstspielende u. zum Drehen mit auswechselbaren Metall-Notenscheiben zum Preis v. 20 M. aufwärts gegen Monatsraten v. 2 M. an.

Phonographen-Grammophone

erstklassige, tadelloso funktionierende Apparate mit Wachswalzen u. Hartgummiplatten zum Preis v. 20 M. aufwärts gegen Monatsraten v. 2 M. an.

Photogr. Apparate

aller Systeme sowie sammtl. Zubehör u. Bestandteile Nur erstklassige Fabrikate gegen mässige Monatsraten. Illustr. Spezialkataloge über jeden Artikel gratis u. franco.

BIAL & FREUND in Breslau II.

Poetko's Apfelwein ist der Beste.

Von leichtem Rheinwein kaum zu unterscheiden. Zur Kur, als Hausgetränk, zu Suppen, Limonad., Maitrank höchst empfehlenswerth. Versand von 35 Liter aufwärts à 30 Pfg., Auslese à 50 Pfg. per Liter excl. Gebd. ab hier. Ferd. Poetko, Guben 16. Inhaber der Kgl. Preuss. Staats-Medaille für besten Apfelwein. Grösste Apfelweinkelterei Norddeutschl.

? Schnellzeichenblätter ?

sind präparirte Bogen, womit Jedermann ohne Vorkenntnisse vor Publikum garantirt als unfehlbarer Schnellzeichner auftreten kann. Illustr. Prospect gratis. Muster 80 Pf., 1 Dtzd. 7 Mk. Rötter & Deutsch, Leipzig 4, Schützenstr. 17.



Vom Schnupfen erlöst werden

alle, die das bekannte vorzügliche, dol-Schnupfen-Pulver an vielen hervorragenden Ärzten wirt sich täglich neue Freund-Schnupfen-Pulver vergleich-modernste und sicherste Mittel zur Vertreibung des Schnupfens. Nur echt mit der Firma S. Trommsdorff, Erfurt. Zu haben in allen größeren Apotheken à 35 und 50 Pfg. Zusammensetzung; Dihydroparacetolsulf. Bint 7 Th., Menthol und Milchzucker.



Originelle Entwürfe

zur Verwendung für Anzeigen passend, kauft jederzeit und erbittet zur Ansicht: Ulrich Patz. Berlin-Friedenau.

Blüthenlese der „Jugend“

Der „Graudenzler Gesellige“ enthält folgende Anzeige:

Verheirateter, tüchtiger, energischer, durchaus nüchtern, zuverlässiger, ehrlicher

Hofmeister

der Dampfdreschapparat führen kann oder erlernen will, auch etwas Zimmerarbeit versteht, die Frau mitmelken ev. beaufsichtigen muß, wird von sofort oder November bei hohem Lohn gesucht.

R. C. Dirksen, Schwänenland b. Marienwerder.

Die „Tägl. Rundschau“ v. 7. Dezbr meldet:

„Aus der Gesellschaft. Die Herren von Bredow halten heute im Kaiserhof ihren Gesellschaftstag ab. Abends findet ein Wahlst, zu dem auch verschiedene Offiziere vom Dragoner-Regiment v. Bredow (1. Schlei.) Nr. 4 geladen sind.“

Honny soit, qui mal y pense!

Humor des Auslandes

Cousin: Du willst also wirklich diesen Professor heirathen? Du, das Ziel von nahezu tausend Anträgen! Wie bist Du nur zu diesem Entschluss gekommen?

Cousine (stud. phil.): Er machte mir seinen Antrag in griechischer Sprache und bei meiner Ablehnung entwickelte ich mich derraussen in meinen Negativus, dass eine Zustimmung daraus wurde und jetzt bin ich zu stolz meinen Fehler zuzugestehen.

|| (Comic Sketches)

Mr. Henpeck: Bridget, geht meine Frau aus?

Dienstmädchen: Ja, gnädiger Herr!

Mr. Henpeck: Ah — Bridget — wissen Sie vielleicht, ob ich auch mitgehe?

|| (Fun)

Neuwuchs der Haare! Kein Kahlkopf mehr!

Ein bemerkenswertes Mittel, welches Mann, Frau und Kind prachtvolles Kopfhaar verleiht. — Verhindert das Ausfallen der Haare, macht das Haar dicht, heilt Schuppen, Schorf, Kopfschmerzen und macht jedes Haar schwer, lang und seidenweich. — Frühzeitig ergrautes Haar erhält ohne Färbung seine natürliche Farbe wieder. Neuwachstum der Haare auf kahlen Köpfen, sowie Augenbrauen und Wimpern.

Unter dem Namen „Lovaerin“ ist in Amerika ein Mittel gefunden worden, welches einen langen und wunderbar üppigen Haarwuchs erzeugt. Da Lovaerin ein rein pflanzliches Produkt ist, so brauchen Sie mit dessen Anwendung nicht im Geringsten zu zögern, da es für die zarteste Kopfhaut vollständig harmlos ist.

Es gibt keinen Grund, weshalb Sie oder Ihre Kinder spärlichen, armen Haarwuchs haben sollten. Gefundes Haar ist als Schutz sowohl Sommer als Winter notwendig, und ohne gesunden Haarwuchs sind Kinder oder Erwachsene stets Erkältungen unterworfen. Krankheit der Mutter oder des Kindes paralytisiert oft die Haarwurzeln, und die Natur braucht Jahre, um diesen Mangel zu ersetzen.



Es giebt keine Entschuldigung mehr für Schuppen, Sarrausfall oder Kahlheit, wie obige Abbildung deutlich zeigt.

Durch Lovaerin werden die Haarwurzeln in höchst befriedigender Weise wieder angeregt. Das junge Haar entsteht und wächst mit erstaunlicher Schnelligkeit. Mütter kleiner Mädchen, deren Haar kurz und augenscheinlich fast ganz leblos ist, werden besonders von den erstaunlichen Wirkungen dieses wunderbaren Mittels entzückt sein. Während das Präparat dazu bestimmt ist, bei älteren Personen Schuppen, Ausfallen der Haare und Kahlheit zu heilen, ist es für jede Mutter wichtig, zu wissen, daß es ein Mittel giebt, welches ihren kleinen Lieblingen herrliche Köpfe beschafft.

Preis einer großen Flasche Lovaerin, mehrere Monate ausreichend, M. 5,00, 3 Flaschen M. 12,00, 6 Flaschen M. 20,00. Versand gegen Postnachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch

F. Epstein in Dresden, Victoriastraße 5.

Soeben erschien: Bildnisse Münchner „JUGEND“

Acht der hervorragendsten Köpfe, welche die illustrierte Wochenschrift „JUGEND“ bisher veröffentlichte.

Auf Carton aufgezogen und in eleganter Mappe (Format 30x40) Preis: 3 Mark (für Porto 50 Pf. extra).

Die neueste Bilder-Mappe der „JUGEND“, welche Arbeiten unserer hervorragendsten Mitarbeiter enthält, bildet der eleganten Ausstattung wegen eine Zierde für jeden Salontisch.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, sowie der Unterzeichnete entgegen.

MÜNCHEN, Färbergraben 24. Verlag der „Jugend“.

Advertisement for Marienbader Reductions Pillen. Includes a circular logo with '30 jähriger Erfolg' and 'BEGEN FETTLIBIGKEIT', a portrait of Kaiserl. Rath em. Chefarzt der Kronprinz Rudolf Stiftung, and a list of prices for various forms of the pills.

Das Buch für die Frau

von Emma Mosenthin, früh. Gebamme, Berlin S. 83. Sebastianstr. 43, über Senfation. Erfindung. 13 Patente, gold. Medaille, Ehrendiplom, D. R. P. 94583. Tausende Dankbriefe. Zufendung vericht. 50 Pfg. Briefm. — Sämtl. hygien. Bedarfsartikel.

Advertisement for Elektron Heilanstalt in München. Features 'Lichtbäder!' and 'Elektron' for the treatment of tuberculosis and other ailments using Tesla currents and X-rays.

Advertisement for Universum magazine. Features a woman's face in a decorative frame and text: 'Die gebildete Welt abonniert auf Reclams Universum Modern illust. Wochenschrift Verlangen Sie Probehefte gratis von Philipp Reclam Jun. Leipzig.'

Billige Briefmarken Preis. gratis u. fr. A. Bestelmeyer, Hamburg.

Schablon., Pausen, Vorlagen, Pinsel, Bürsten u. sämmtl. Bedarfsartikel. Brückmann, Boysen & Weber, Elberfeld.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Doktor Faust-Körper

„Habe nun, ach, Beharrlichkeit,
Verfassungsbruch und Nachgiebigkeit
Durchaus studiert im Schweiß des Gesichts
Und sehe: es nützt alles nichts.“

**Kleine zeitgenössische Märterin
auf annoch Lebendige**

von Kassian Kluibenschedl, Tuifelemaler



Unter dieses Freithofs Rasenplan
Hat man den Jos Chamberlain hinabgethan;
Da er auf Erden seine unterschiedlichen

Schürkereim

Trotz Monokels niemals gesehen ein,
Wolle der Herrgott ihm verleihn
In seiner Barmherzigkeit das ewige Licht —
Vielleicht, daß er dann besser siacht.



Im Frieden ruht in dieser Gruft tief
Graf Zeppelin und sein Luftschiff —
Herr, gib ihm einen bessern Wind,
Auf daß er fliegt zum Himmel g'schwind.



Sully Prudhomme hieß dieser Dichtergreis,
Bei seinem Erdenwallen gewann er den
Nobelpreis,
Weshalb, darüber war er selbst nicht ganz
im Klaren —
Vielleicht hat er es inzwischen vom lieben
Herrgott erfahren.

Dreikönigstag

(6. Januar) Nach Goethe

Drei Könige, auf der Brust ihren Stern,
Die essen, die trinken und bezahlen nicht gern,
Sie essen gern, sie trinken gern,
Sie pumpen mit Wonne und bezahlen nicht gern.
Ich erster bin jung, ich komm' aus Madrid,
Ich hab' schon ein großes Defizit,
Ein Defizit, wie 's noch niemals da.
Zu Hause regiert für mich meine Mama.
Ich zweiter, ich komm' aus Belgrad fern,
Ich habe das Silber und Gold so gern.
Den andern fehlt nur das Geld zum Zins,
Mir aber fehlt außerdem — ach — ein Prinz.
Ich endlich komm' aus dem Morgenland,
Ich brauche Geld und habe kein Pfand.
Ich bin verschuldet von hinten bis vorn
Und habe bloß noch ein goldenes Horn.
Das sind die drei König', sind kommen ins Land,
In Sofia, da seufzet der Ferdinand:
Ach, wenn ich doch auch ein König wär!
Ich hab' ja auch so viel Schulden und mehr.
Wir sind unser drei und sind nicht vier,
Wir singen und ziehen von Thür zu Thür.
Wo ist eine Bank, die freundlich und still
Unsere Anleihen aufnehmen will?
Da wir keine Ochsen und Esel schaun,
Die uns auf Zinsen ihr Geld vertraun,
So sind wir nicht am rechten Ort —
Und ziehn unsres Weges weiter fort.

Frido

Immer besser!

In der Klasse II b einer Schule zu Wreschen
geben nur mehr vier Kinder im Religions-
unterricht deutsche Antwort! Ueber kurz oder
lang wird es dann so weit sein, daß die deutschen
Kinder von Katecheten geprügelt werden, wenn sie
nicht — polnisch antworten, vorausgesetzt,
daß man nicht endlich den betreffenden gewissen-
losen polnischen Hekkaplan mit den Ohren
an die Schulthüre nagelt!

Lorbeerblatt

für die Schläfen des Herrn Biedermeier als redlich
verdiente Anerkennung für seinen geradezu genial
gedichteten Jahreskalender

Kinder, nee — der Biedermeier!
Wie der Mensch doch dichten dhut, —
Hätte ich bloß seine Leier,
Jott, wie wär' mir wohl zu Muth!
Morgens machte ich Gedichte
Aff'n nüchtern' Magen fleisch,
Stoff: eja! — aus der Jeschichte
Oder aus'm Affenreich.

Mittags wieder 'n Duzend Strophen
Und als Nachtiisch des Diners
Een'je so als Apostrophen
Hinjeworf'ne Keim-Baisers.

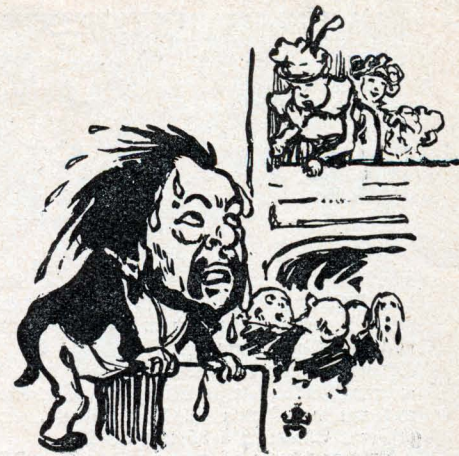
Abends wird jeseilt, jeseicht —
Is dann Allens Klipp un Klar,
Brief an Redaktion gericht —:
„Bitte bald um's Honorar!“

Un so macht' ich's alle Dage,
Die der liebe Jott mir schenkt,
Dichten is ja keine Plage, —
Mancher dichtet, eh' er's denkt.

Wie jefagt: Hält' ich die Leier,
Die ich einfangs schon jerrühmt,
Nämlich die von Biedermeier, —
Steinreich wär' ich un berühmt!

In aufrichtiger Verehrung, insbesondere von
weisen des jöttlichen Maianjanges
Berlin, 27. Dezember 1901

Otto Eugen Heinrich



Heiteres Intermezzo im Reichstag

Weibliche Stimme von oben: „Aber Eugen,
nu redest Du Dich wieder mit dem dummen Zolltarif
schwizig und hast die Planelljade nich angezogen!“

Die Todten des Jahres 1901

Die Friedensidee. Geboren im Jahre 1897
in der Nähe von Petersburg, machte sie in frühester
Jugend die Runde durch Europa, und erregte schon
frühzeitig die Aufmerksamkeit aller — Späßvögel.
Schon als Säugling hasteten ihr mannigfache Ge-
brechen an, welche natürlich durch die Behandlung von
allerlei Kurpfuschern und Hebammen nicht gebessert
wurden. Namentlich litt sie an hysterischer Verlogen-
heit und chronischer Uebertreibung. Diesen beiden
Feinden einer gesunden Idee ist sie nun auch im
4. Jahre ihres jungen, hoffnungsreichen Lebens er-
legen. Friede ihrer Nische!

Die deutsch-österr. Gemeinbürgschaft.
Geboren zu Wien in den Tagen der Aera Badeni,
entwickelte sie sich Anfangs kräftig und versprach,
eine Niesin zu werden, die sich der zudringlichen
Angriffe von slavischer Seite mit Leichtigkeit er-
wehren könnte. Im Verlauf der Zeit aber zeigte
sie, daß ihre Constitution doch keine so kräftige war,
um die Stürme der Zeit zu überdauern. Immer
schwächer und schwächer werdend, gab sie im No-
vember dieses Jahres leider endgiltig ihren Geist auf.

Der englische Kriegsrühm. Er ward an
demselben Tage geboren, da General Buller die
erste Siegesnachricht heimfandte. Das Kind, das
sogleich bei seiner Geburt in Fachkreisen lebhaftes
Mitleid wachrief, frißte seine erste Lebenszeit in
englischen Depeschen und Kriegsberichten. Am
Spionschop erlitt der Knabe einen Schlaganfall,
von dem er sich nicht mehr recht erholen konnte.
Lange Zeit auf künstliche Weise erhalten, ward er
nach langen, qualvollem Leiden an dem Tage, da
General Buller sein Amt verlor, zu seinen Vätern
verjammelt. R. I. P.

Das Theater zum lieben Augustin. Viele
sind bei diesem Kinde in Zweifel, ob es früher ge-
boren oder gestorben sei. Wir neigen mehr der
Ansicht zu, daß die Geburt dem Tode vorausge-
gangen. Das Licht der Welt erblickte es zwar nicht,
da es am Abend geboren wurde und in der Früh
bereits todt war. Nichtsdestoweniger rief sein Er-
scheinen eine große Bewegung hervor, die man ge-
meinlich Gähnen nennt. Zwei und eine halbe Stunde
später war es dahingegangen. Die meisten der An-
wesenden schon bedeutend früher. R. I. P.

Die Freiheit der Wissenschaft in Deutsch-
land. Geboren vor langer Zeit und durch sorg-
same Pflege stets frisch und gesund erhalten, begann
sie in den letzten Jahren das preußische Klima nicht
mehr zu vertragen. Durch allerlei Nadelstiche und
kalte Douchen von oben geschwächt, erlag sie schließ-
lich in Straßburg trotz der Bemühungen des Herrn
Dr. Mommsen einer Blutvergiftung infolge eines
Spahns, den ihr römische Erbschleicher in's Fleisch
getrieben. Schade um sie!

Trara

Nach bekannter Weise

Wenn erst Chielen, der Minister,
Und dazu im Stande ist er,
Raus hat, wie man uns das
Reifen abgewöhnt,

Dann ade, ade, ade,
Dann ade, ade, ade,
Dann ade, Schatz, lebe wohl!

Und wenn Eduard der Kühne
Mit der stolzen Herrschermiene
Für das Vaterland den Heldensäbel zieht,
Dann ade . . .

Wenn der fromme Bischof Anzer
Wieder mal die deutschen Panzer
Nach dem fernen Osten hat gemissionartt,
Dann ade . . .

Wenn im Schmuck der gelben Jacke
Von dem gelben Lumpenpacke
Wiederum ein Süßnetschun uns
wird bescheert,
Dann ade . . .

Und wenn alle Hezkapläne,
Kopf nach unten, oben Beene,
Alles Gift erst wieder von sich ausgespien,
Dann ade . . .

Und wenn alle Wenzesläuse
Aus dem böhm'schen Waldgehäuse
Uns mit Wonne stiegen an die
deutsche Brust,
Dann ade . . .

Ja, wenn erst die Jesuiten
Unsre deutschen Schäfflein hüten —
Doch, Pfui Teufel das verdirbt
mir den App'tit,

Drum ade, ade, ade,
Drum ade, ade, ade,
Drum ade, Schatz, lebe wohl! **Dixi**

Die neue Rigorosenordnung für Mediziner

In der Prager, in der Wiener,
In der Grazer Musenreih'
Stimmen alle Mediziner
An ein lautes Wehgeschrei.

Jedes Herz, das dieser Klagen
Unbeschreiblich Weh erfährt,
Hört vor Mitleid auf zu schlagen,
Jedes Antlitz — jäh erbläht.

Denn so schwer wie diese Arnen
Ist, soweit man Menschen trifft —
Es ist wirklich zum Erbarmen! —
Niemand auf der Welt geprüft.
Trara

—
Aus dem

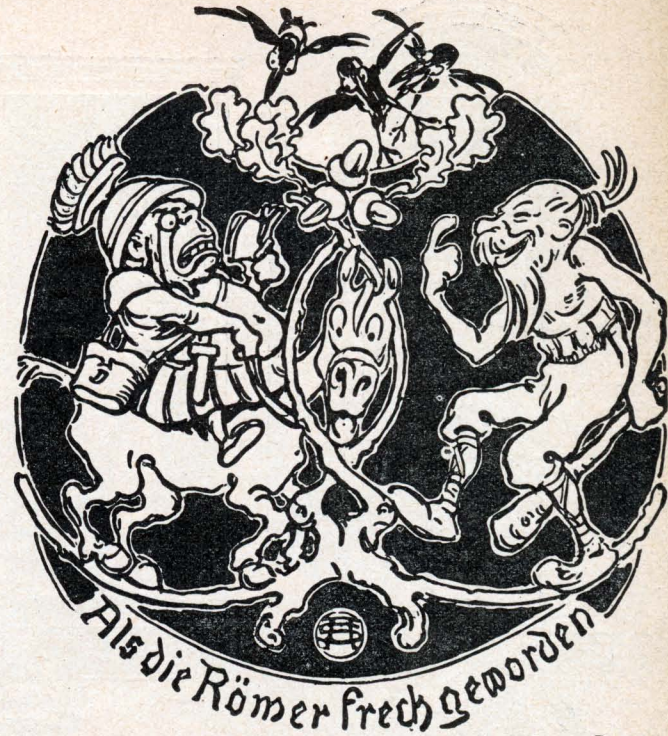
Liederbuch für Centrumsmänner

Herausgegeben vom „Schwarzen Aujut“

Ich hatt' einen Kameraden,
Einen bessern find'st Du nit!
Bei der Wahl, bei dem großen Streite,
Ging er oft an meiner Seite
: In gleichem Schritt und Tritt! :|

Wenn die Wahl aber war verflogen,
Schimpft' er mit und ich schimpfte ihm!
Wie wir uns mit Roth beschmissen,
Konnte wirklich niemand wissen,
: Daß zuvor wir so intim! :|

Will er mir die Hand jetzt geben,
Sag' ich: Nein, lieber Kamerad!
Kann Dir die Hand nicht geben!
Mir ist nichts so verhaßt im Leben,
: Als ein Sozialdemokrat! :|



Die englischen Blockhäuser in Südafrika

Im freien Feld den Bur zu fangen,
Gefährlich ist's und unbequem,
Drum glaubt zum Ziel ihr zu gelangen
Durch euer neues Blocksystem.

Doch ist den Buren nicht zu trauen,
Ihr Männer in dem Khakirock, —
Wer weiß, ob sie euch nicht verhauen
Zu guter Letzt auch noch en Block!

H. G.

Wo braucht der Deutsche mehr Verstand: Im Preussenland? Im Schwabenland?

Die preussische Regierung hat den in
Württemberg für irrsinnig erklärten Freiherrn
von Münch reklamirt und, nachdem er dem Frank-
furter Polizeipräsidium zugeführt worden, auf
freien Fuß gesetzt. Von württemberg-
ischer Seite wurde ihm vorher mitgeteilt, daß
bei einer eventuellen Rückkehr in's Schwabenland
die Einweisung in eine Irrenanstalt für ihn
bestehen bleibe. Der Vielgequälte kann nun frei
nach dem alten Volkslied singen:

Bald gras ich am Neckar,
Bald gras ich am Main,
Bald bin ich vernünftig,
Bald sperrt man mich ein!

Bald krieg ich die Zwangsjack',
Bald läßt man mich frei —
Wer noch nicht verrückt ist,
Kann's werden dabei!

— u —

Moderne Kindervorstellungen und Märchenvorlesungen

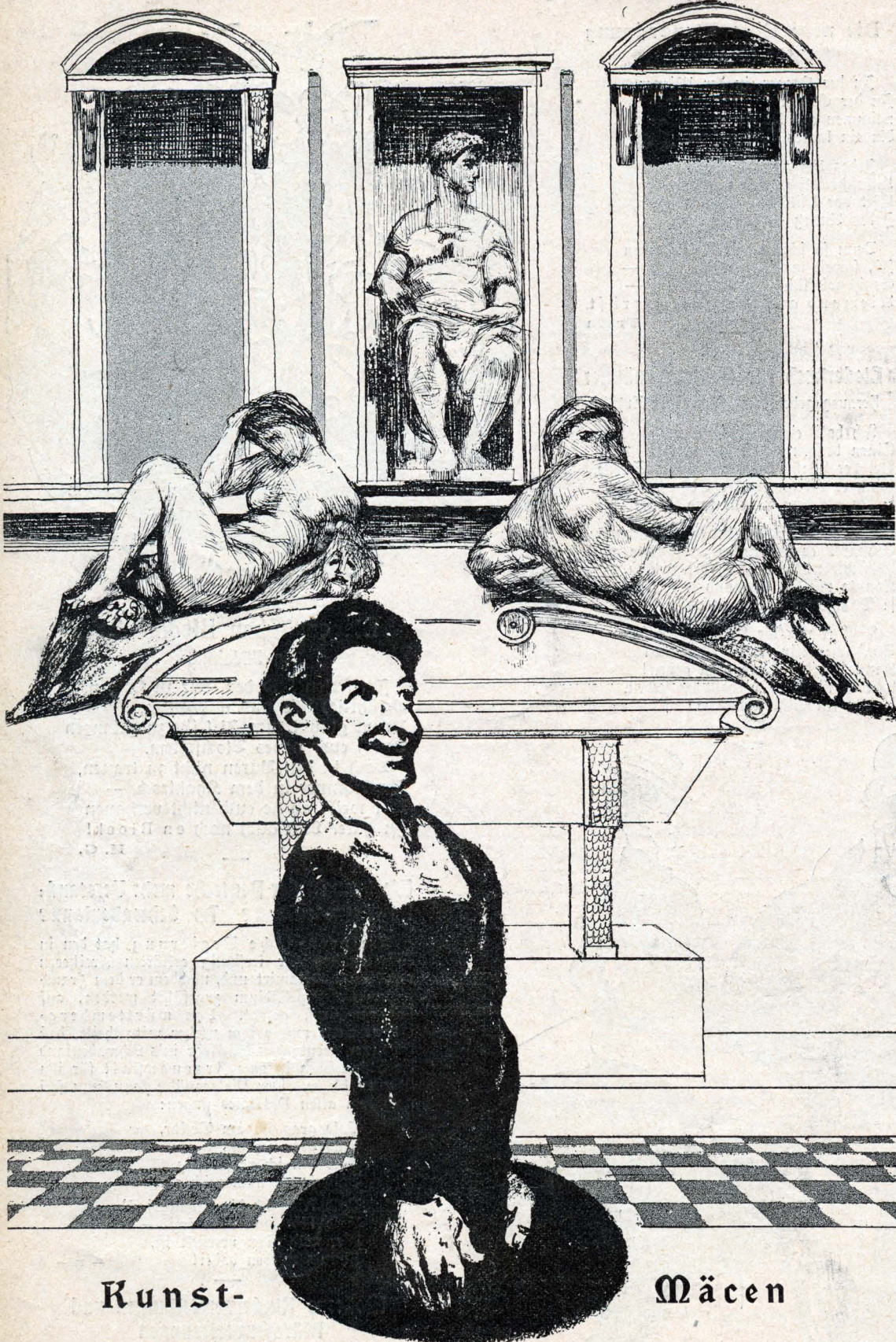
Laßt Ihr die Kindlein zu Euch kommen,
So müßt Ihr selbst zu Kindern werden!
Dann schafft Ihr ihnen, wie der Heiland,
Den Himmel schon auf dieser Erden.
Doch wenn Ihr kindisch Euch verkleidet
Und alberne Gesichter schneidet
Und mühsam dumme Witze reißt,
So ist das schlimmer als gelogen,
So ist das, werthe Pädagogen,
Die Sünde wider den heiligen Geist!

Wespe



Paul Rieth (München)

Wie sollen die Damen zu Pferde sitzen? Die Frage, ob Herren- oder Damensitz ästhetischer sei, ist eine brennende geworden. Wir glauben, daß sie nur individuell, nämlich nach den persönlichen Verhältnissen einerseits des Gauls, andererseits der Reiterin zu lösen sei. In der nächsten Nummer werden wir, um unseren Lesern das Urtheil zu erleichtern, durch unsern Leibstallmeister ein changement hippique vornehmen lassen und ein Gegenstück zu obigem Bilde geben.



Kunst-

Mäcen

Wer lacht aus seinem Grab: „Sifi“? — Lorenzo il's von Medici!

Aus dem lyrischen Tagebuch des Leutnants von Verlewitz:
Siegessäle

Rede gelesen von Majestät —
finde jeradzu entzückend!
Schlappe Civilkunst sich lang jebläht,
Jede Strammheit erstickend;

Höchste Zeit, daß mit janzter Wucht
Stellung dajenen jenommen:
Mußte 'mal militärische Zucht
Zinter Civilfram kommen!

Marmorpuppen mir sonst verhaßt —
„Siegessäle“ mich bezwungen:
Kunst hier streng militärisch erfaßt,
Bürgervolk glücklich entungen.

Alles hier propper, in Reih un Mied,
Schnaidig, symmetrisch jehalten,
Links un rechts keinen Unterschied,
Durchweg dieselben Jestalten!

Früher von so was keine Spur!
Puppen durch Stadt verzettelt:
Hier 'ne Fijur un da 'ne Fijur —
Kein wie zusammenjebettelt!

Jetzt wahre Luft, in „Allee“ zu seh'n:
Schnurjerad! Nach der Stange!
Könntemeinshalb bis nach Potsdam jehn,
Mir noch lang nich zu langel —

Auch was sonst Majestät jesagt:
„Zweite Renaissance heute“ —
Mächtig mir, heidenmäsig behagt,
Herz mir jebubbert vor Freude!

Glaube sojar, daß Medici
Majestät Wasser nich reichen,
Wie auch, daß Cinquecento nie
Sich kann mit Bejas verjleichen . . .

Ruhm der Modernen durch Presse
jemacht,
(Kennt ja Reklame-Chosen!) —
Daß Majestät Sache rausjebracht,
Mußte Presßengel erbosen!

Schimpfen denn auch in Zeitung
wie doll!
Alle! — Hoffe indessen,
Daß noch viel dicker kommen soll:
Dichhäutern anjemessen!



Noble Passionen

„In einem Club von reichen Drohnen
In Wien hat jüngst in einer Nacht
An zweieinviertel Millionen
Ein Graf am Spieltisch durchgebracht.“

In allen Blättern kann man's lesen,
Und eifrig macht man Dir es klar,
(Wie es beim Adel stets gewesen,
Und gar bei Pole und Magyar):

Daß sie gespielt in allen Ehren,
Durchaus nicht auf Gewinn erpicht,
Denn der's verlor, der kann's
entbehren,
Und der's gewann, der braucht es
nicht! —

Wie wär's — auf daß sich Keiner
schäme
Des Mammons, der ihm zugerollt:
Wenn man den noblen Herrlein nähme
Das leicht verschmerzte Sündengold?

Wenn man's vertheilte an die
Sklaven,
Die's mühevoll in harter Frohn
Zusammenscharten für den Grafen
In Gluth und Frost um kargen Lohn!

Wie würde da so schnell verstummen
So mancher Tadel, mancher Fluch,
Verspielten sie die Riesensummen
Zu so chem Zweck auf grünem Tuch!

Und Eines würde man erzielen
Gewiß, wenn's auch nichts Andres
wär':
Wenn's gälte, für das Volk zu spielen,
Wär' bald das Glücksspiel; nimmer fair!
Gram